

Schmerz geplagte Dame opferte neulich drei Mark für ein neues chinesisches Mittel — der Zahnschmerz blieb, und das Einzige, was fortgegangen war, war das Geld.

Spiele nicht mit Börsenpapieren, denn auch sie sind ein Schießgewehr, das plötzlich losgehen und einen gewaltigen „Krach“ geben kann.

Spiele nicht mit der Liebe, denn ehe du es merkst, spielt sie mit dir, und schon Mancher, der ahnungslos am frühen Morgen aufstand, ist durch die Kunst kuppelnder Mütter und ehelichungsbeschlüsse ner Tanten des Abends als Verlobter in's Bett gegangen.

Spiele nicht mit der Zeit, und bedenke, daß Zeit Geld ist — vertreibe sie nicht mit der Lectüre solcher Bücher, die der Leihbibliothekar feil hält, und die ein Cistercienser Bisprediger „nach Liebe stinkende“ (libri Venerem olentes) nannte.

Spiele nicht mit Wünschen, Plänen und Zielen, die außerhalb deiner Leistungsfähigkeit und deiner Machtsphäre liegen — träume nicht von Utopien inmitten des modernen Rechtsstaates, behaupte keine Unfehlbarkeit mitten in der Hinfälligkeit und Sündlichkeit deines menschlichen Thuns. Denke daran, daß der Mensch irrt, so lange er strebt, und daß Manche, welche die Grenzen des menschlichen Verstandes grübelnd und nach dem Baume der Erkenntnis küstern sprengen wollten, darüber den Verstand verloren haben.

Spiele nicht mit der Biqueurflasche nach Tische, und ahme das schlechte französische Beispiel nicht nach, das jedes Mahl mit Absynth oder Chartrreuse schließen zu müssen meint. Aus solchem Spiele wird oft eine Gewohnheit, aus der Gewohnheit ein tyrannisches Bedürfnis, und der Gourmet, der am Kosten feinsten Feuerwasser-Nüancen Geschmack fand, endete oft als verächtlicher und widerwärtiger Schnapsäufer.

Spiele keine Glücksspiele, denn die Flinte des gemalten Jägers in der deutschen Sichelkarte ist wahrhaftig geladen und schon manch unglücklicher Spieler starb an ihrer tödtlichen Kugel. Spiele keine Glücksspiele und wäre es selbst die vom Staate gepflegte und garantierte Classen-Lotterie. Auch sie ist ein Schießgewehr, für das es nicht einmal Freikugeln giebt (nur Freiloose), wenn du auch mit Samiel auf noch so vertrautem Fuße stehen solltest; hier heißt es nicht „Sechse treffen, Sieben äffen“, sondern jeder Schuß aus diesem Gewehre äßt dich Jahr ein, Jahr aus, und die sonderbaren Schützen, die mit dieser Waffe einen Treffer haben, sind die am schmerzlichen Geäfften, betrogen um zeitliches und ewiges Glück und um alle mit dem Gewinne gehofften Erfolge. Rühre dies Gewehr nicht an — überlasse es anderen, gern getäuschten Naturen, auch auf diesem Wege für die nimmerfatten Bedürfnisse des Staates zu sorgen, und begnüge dich mit den werthvollen Steuerbenachrichtigungen, welche dir jährlich die Keinen vergessende Einschätzungs-Commission aufmerksam und pünktlich zustellt.

Spiele nicht mit dem Heiligen und entnerve deine Kraft nicht mit Spitzfindigkeiten, Grübeleien und Tüfteleien. Bewahre die Kraft des Wortes Gottes mit keuscher, fester Hand; laß dich nicht „verdüstern durch Schulgezänk.“ Man kann am Rande des Zweifels die verwegentsten Turnkunststücke ausführen, und seitlänzergleich auf dem Thurmseile lustiger, selbstgemachter Systeme dem Schwindel trotzen und dabei doch so elend verkümmern und verkrüppeln, daß man auf dem ebenen Boden der Pflicht nicht aufrecht stehen und den geraden Weg des Rechts nicht mehr gehen kann.

Das Arsenal gefährlicher Waffen ist riesengroß und die Waffen selbst sind in bunter Menge zahllos vorhanden. Bist du ein rechter Mann der Waffen, so magst du sie alle in die Hand nehmen und wägen und prüfen, und die Waffe, die dir paßt und die du zu brauchen verstehst, wählen und führen; aber spielen sollst du mit keiner Waffe, und Jedem, der das Zeughaus der Welt betritt, gebe ich das Motto mit auf den Weg: „Spiele nicht mit Schießgewehren!“ —

Vermischtes.

Ein Nacheact. In diesem Herbst machten zwei Engländer eine Spazierfahrt in den Lagunen. In einiger Entfernung von ihrem Fahrzeuge be-

merkten sie auf dem Wasser einen schwimmenden Gegenstand, welcher von zahllosen Seevögeln umgeben war. Die beiden Engländer näherten sich dem Gegenstande und entdeckten einen Mann, welchem man Hände und Füße gebunden und die Glieder zerschmettert hatte; um den Kopf des Mannes außer Wasser zu erhalten, waren an beide Achseln große hermetisch verschlossene und getheerte Flaschen befestigt. Der Unglückliche athmete noch, konnte aber nicht mehr sprechen; seine außerordentlich angeschwollene Zunge hing zum Munde heraus; sein Gesicht war zerfleischt, die Muskeln bloßgelegt, Nase und Ohren waren von den Schnäbeln der Seevögel zerfetzt, die Augen ausgehackt. Nachdem er in das Spital gebracht worden, starb er bald, ohne eine Andeutung geben zu können, wie und von wem er in diesem Zustand versetzt worden sei. Trotzdem die Gesichtszüge des Opfers ganz unkenntlich waren, gelang es den Anstrengungen der Behörden dennoch, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen, worauf die drei Brüder Parmaschetti verhaftet wurden. Diese drei Individuen machten sofort umfassendste Geständnisse und erzählten den Hergang des Dramas in umständlichster Weise. Aus diesen Schilderungen entnehmen wir folgendes: Luigi Parmaschetti, ein kleiner Pächter, ein sehr arbeitfamer und rechtschaffener Mann, hatte eine auffallend schöne Frau und eine kleine achtjährige Tochter. In seinem Dienst befand sich ein gewisser Tedaldo. Die schöne Frau seines Dienstherrn liebte Tedaldo bald eine heftige Leidenschaft ein; er belästigte dieselbe derart mit seinen Anträgen, daß sie genöthigt war, sich bei ihrem Manne über Tedaldo zu beklagen. Parmaschetti gerieth in Wuth über diese Mittheilung, prügelte seinen Knecht gewaltig durch und jagte ihn aus dem Hause. Einige Tage darauf verließ Parmaschetti, wie dies seine Gewohnheit war, gegen Mitternacht seine Behausung, um sein Gemüse auf den Markt zu bringen. Kurz nach der Entfernung ihres Gatten wurde die Frau durch ein Geräusch von Schritten geweckt. Ein Mann, in dessen Hand ein Dolch blinkte, war durch das offene Fenster hereingekriegen. Auf das Geschrei, welches die Frau ausstieß, sprang der Eindringling auf sie zu und drohte ihr, sie zu tödten, wenn sie um Hilfe rief. Doch die Frau, welche groß und stark ist, verteidigte sich energisch. Das kleine Mädchen, welches bei der Mutter schlief, war durch den Lärm geweckt worden, ließ sich aus dem Bette gleiten und versteckte sich unter dasselbe. Das hierbei von dem Mädchen verursachte Geräusch lenkte für einen Augenblick die Aufmerksamkeit des Angreifers von der Frau ab, welche diesen Moment benützte und ebenfalls aus dem Bette sprang. Unglücklicherweise war aber die Thür versperrt, und auch das Fenster war von dem Mörder nach seinem Eindringen geschlossen worden, so daß die Frau eine Gefangene und der Gnade des Scheufals preisgegeben war. Von Entsetzen erfaßt, ergriff sie den Ausweg, um einen großen, inmitten des Zimmers befindlichen Tisch herumzulaufen. Doch der Mörder verfolgte sie und erreichte sie auch mehrmals, wobei er nach ihr mit seinem Messer stach. Endlich versetzte er ihr einen Stich in die Hüfte, worauf die Frau zusammensank, um sich nicht wieder zu erheben. Der Mörder, durch nahende Schritte erschreckt, ergriff die Flucht. Die auf den Lärm herbeigekommenen Nachbarn fanden die arme Frau bereits todt. Ihr Körper wies 32 Wunden auf. Das kleine Mädchen, welches die ganze furchtbare Scene gesehen, wagte sich nun hinter dem Bette hervor und erzählte, daß es in dem Mörder den Knecht Tedaldo erkannt habe. Sobald Luigi Parmaschetti zurückkam, machte er sich in Begleitung seiner beiden Brüder auf, um den Mörder zu suchen. Sie fanden denselben am Abend in einem Hof unter einem Düngerhaufen. Von wahnsinniger Wuth ergriffen, stürzte sich Luigi auf den Mörder und versetzte ihm drei Hiebe mit einer Sense, hielt ihn dann fest, während ihm die beiden Brüder mit einer Eisenstange Arme und Beine zerschlugen. Hierauf schickten sich die drei Männer an, nachdem sie dem Verstümmelten vorerst den Mund mit Dünger verstopft, um sein Geschrei zu ersticken, ihn lebendig zu verbrennen, als einer der Brüder den Vorschlag machte, man solle ihn lieber

auf der Adria schwimmen lassen, damit er so von den Fischen und Seevögeln verzehrt werde. Der Vorschlag wurde auch in der That ausgeführt. Die drei Brüder gossen Del auf das Haupt Tedaldo's, um die Vögel anzulocken, schleppten ihn an den Strand, banden ihm die obenerwähnten Flaschen an und ließen ihn in das Meer fortschwimmen, wo er nach zwei Tagen in der erzählten Weise aufgefunden wurde. In der Gerichtsverhandlung, bei welcher die drei Angeklagten ihr Geständniß wiederholten, wurden dieselben zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Doch circulirt unter der sehr zu Gunsten der Verurtheilten gestimmten Bevölkerung ein bereits mit zahlreichen Unterschriften bedecktes Gnadengesuch an den König.

Der Unteroffizier, welcher in Würzburg den Studenten Sicken erschoss, ist nach Germersheim versetzt worden. Es heißt, der Unteroffizier werde wegen Todtschlags vor die Geschworenen kommen.

Hinrichtung. Am Freitag, den 19. d., 7^{3/4} Uhr Morgens, ist durch den Berliner Scharfrichter Kraus in Bützow der Matrose Suhr, welcher wegen Nothzucht und Mord, begangen an einem 17jährigen Mädchen, zum Tode verurtheilt wurde, auf dem dortigen Zuchthaushofe hingerichtet worden.

(Singesandt.)

Angenehm gewiß für viele Leser wird der Bericht über das Kindergartenfest am gestrigen Tage sein. Ich war auch Zeuge desselben! Es feierte der Zahn'sche Kindergarten unter Fräulein Ottilie Zahn in der Wohnung der letzteren ein durchaus gelungenes Weihnachtsfest.

Zahlreich waren Eltern und Gönner erschienen, um mit verwunderten Augen die mannigfachen Arbeiten der jungen Böglinge zu schauen. Wohl alle haben gestaunt, besonders über die geflochtenen, ausgestochenen und gestickten Gegenstände der Ausstellung. Wie man vom Leichten zum Schweren schreitet, tritt doch wohl die Frage heran: Hast du, niedliches Mädchen, und du, kleiner Knabe, das wirklich selber gemacht? Was nun die Vorsteherin und die, unter Beihilfe ihrer Schwester vorgeschrittenen Spiele mit begleitenden Gesängen betrifft, so mußte sich doch jeder Anwesende freuen, daß alles so gut gewählt, so passend, einfach und doch so edel war, wie man es der zarten Jugend gar nicht besser wünschen kann.

Wie man sah, mit welcher Lust die Böglinge, ihre gefertigten Gegenstände in Händen, ihren theilnehmenden Eltern zusprangen, und wie der Kinder Freude sich steigerte, als gar unter dem großen Tannenbaum der heilige Christ schon etwas für sie ausgebreitet hatte, der wird wünschen: Wenn doch alle Kinder das Glück hätten, solchen Kindergärten zugeführt zu werden. Im Sinne aller Anwesenden mag hier der gebührende Dank ausgesprochen werden! Möge der Zahn'sche Kindergarten auch fernerhin gedeihen!

Waldenburg, 23. December 1878.

G.

Kirchliche Nachrichten.

- 1. Weihnachtsfeiertag.**
Bormittags predigt Herr Oberpf. Dr. Schumann.
Nachmittags predigt Herr Pastor Pflugbeil aus Schlagwitz.
Nette 1/26 Uhr. Herr Diaconus Schmid.
- 2. Weihnachtsfeiertag.**
Bormittags predigt Hr. Oberpf. Dr. Schumann.
Nachmittags predigt Herr Diac. Schmid.

Marktbericht.

Berlin, 23. December. Spiritus loco 52,00, December 52,10, April-Mai 53,20, Mai-Juni 53,40. Weizen loco 150—190, December 174,50, April-Mai 179,00, Mai-Juni 181,50. Roggen loco 120,00, December-Januar 119,50, April-Mai 121,00, Mai-Juni 121,50. Rüböl loco 56,70, December 56,40, April-Mai 56,70 Mai-Juni 56,80.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.
In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.